

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 34 (1961)

Heft: 1

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

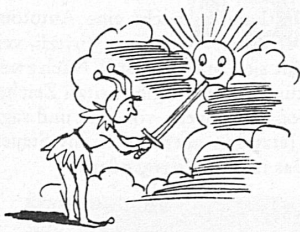
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der kleine Nebelspalter

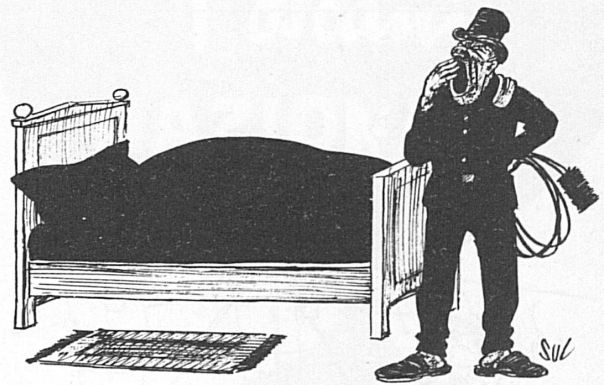


Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG,
Rorschach

81



Die kleinen Bluffer

Mir scheint, es sei nützlich, auch die kleinen Falschmünzer des Alltags, die unbestraften Gauner im Taschenformat anzuzeigen, wo man sie, wenn auch mit amüsiertem Lächeln, auf frischer Tat ertappt. Bestieg ich da kürzlich in Basel den Schnellzug, gerüstet für eine längere Schaukelei im Rhythmus der eisernen Räder. Neben mir nahm ein Herr umständlich Abschied von einer vornehm verhängten Dame, einer Art Marlene Dietrich in der Rolle einer Frau, die den Pelzmantel und um seinetwillen liebt. Als der Zug ausfuhr und die winkenden Hände in der Entfernung versanken, ergriff der Mann den vorher wohl installierten Mantel, den sorgsam aufgehängten Hut und die Ledermappe (bei solchen Herren Bestandteil ihrer selbst). Ob ihm meine Gesellschaft mißfiel? Mitnichten. Er suchte nur den Wagen 2. Klasse auf, in den er kraft seiner Fahrkarte, deren Bräune ich bei einer blitzschnellen Inspektion seiner Geldtasche einwandfrei feststellte, gehörte

Ungereimtes

Der Sohn ist kein schlechter Schüler, im Latein jedoch ist er, was man eine Niete nennt. Der Vater ist über die schlechte Note äußerst ungehalten. Klagt der Filius: «Wozu auch eine tote Sprache lernen, die kein Mensch mehr spricht, in keinem Land der Welt!»

Da fährt der Vater auf: «So ein Unsinn! Noch nie etwas gehört von Lateinamerika?!»

*

Konferenz. Irgendwo. Man versteht sich gegenseitig nicht. Der Vorsitzende blickt im Saal herum und fragt: «Ist jemand da, der vom Deutschen ins Französische übersetzen kann?» Unten am Konferenztisch streckt einer die Hand und meldet sich: «Je!»

Einfaches Rezept

Unser 10jähriger Hanspeter fragte den Vater, nachdem er sich am Radio eine Diskussion über die Milchschwemme angehört hatte:

«Vater, was ist eigentlich die Milchschwemme?»

Mein Mann erklärte ihm dies, worauf der Bub antwortete:

«Warum verhaufed si si denn nöd billiger, wens doch so vill hät?»

Drastischer Vergleich

Ein Solothurner aus dem Schwarzbubenland, das nach Basel zu gelegen ist, war als Kantonsrat bereits manches Jahr Mitglied der Regierung in Solothurn gewesen. Er betrieb daheim eine Mühle oder Säge, zuzeiten aber auch beides, und da ihm Geschäft und Amt mit der Zeit zuviel wurden, mußte er schließlich eines davon aufgeben. Und das war das Amt. Er habe lange genug Gesetze machen helfen und habe getan, was er habe tun können, um Kanton und Mitbürgern nach Wissen und Gewissen zu raten und zu helfen, sagte er, und jetzt sollten Jüngere ihr Teil übernehmen und Gelegenheit haben, das zu tun, was rechtens ist. Jeder zu seiner Zeit. Das war vernünftig gesprochen; man muß nicht als Kantonsrat in den Himmel kommen wollen.

Obwohl nun seine Tätigkeit in Solothurn schon Jahre zurücklag, sagten im Dorf und in der Nachbarschaft doch alle, die ihn kannten – und das waren nicht wenige – noch immer «Herr Kantonsrat» zu ihm. Er widersprach dem nicht; – wer wollte sich auch vermessen, zu sagen, er sei über jede Eitelkeit erhaben? Auch Bekannte und Freunde nannten ihn so, wenn sie ihn ein wenig fuxen wollten, und er ließ sich's gefallen.

Eines Tages aber fragte ihn ein Landsmann, der gerade Kantons-

rat war und sein zweiter oder dritter Nachfolger im Amt: «Ich muß Euch etwas fragen, wenn's erlaubt ist?»

«So fraget.»

«Warum laßt Ihr Euch eigentlich noch immer «Herr Kantonsrat» sagen, wo Ihr's doch schon lang nimmer seid?»

Da erwiderte unser Bekannter, denn so dürfen wir ihn ja wohl nennen: «Jueget, das isch so: mir hei derheim e Säustall. Es si scho zwänzg Johr keini Säu meh drin, – me seit ihm aber immer no «Säustall».

Die Wahrheit

«Weißt du auch, Hanspeter, was mit Kindern geschieht, die nicht die Wahrheit sagen?» fragt der Vater den Jungen. «Ja Vati, die fahren auf der Eisenbahn zum halben Preis», erwidert Hanspeter.

Höhere Geistigkeit

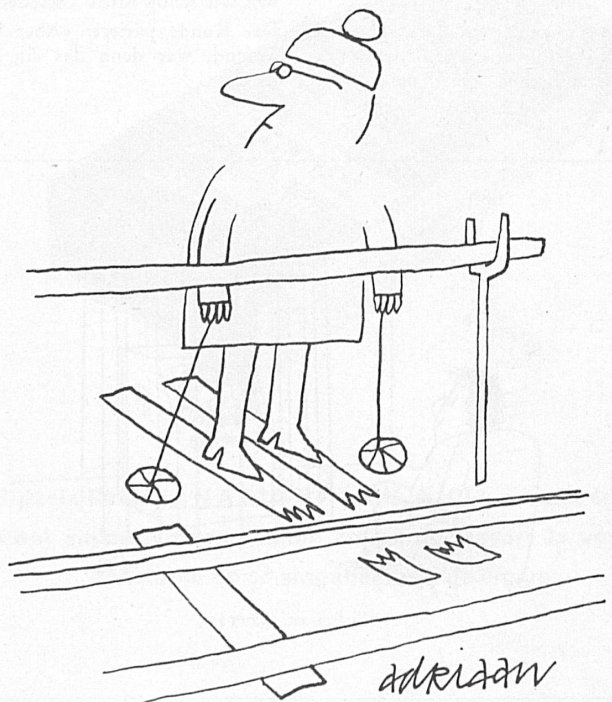
Ein erdnahe Schweizer wird von einem studierten Fräulein wegen seiner Eß- und Trinklust getadelt. Er läßt sich aber nicht aus der Fassung bringen und erwidert: «Guet ässe und trinke isch immer na besser als dumm schwätze!»

Der gute Tropfen

Ein liebenswürdiger Pfarrer im Oberland trank gerne einmal ein Gläschen mehr, als es der Durst unbedingt erforderte. Als die Servier-tochter wieder einmal kam um einzukassieren und zusammenzählte:

- 1 Flasche Bier
- 1 Dreier Dôle
- 1 Dreier Veltliner ...

da winkte der Pfarrer energisch ab: «Nid das woti wüsse ... Wases choscht woti wüsse!»





Im Bummlerzug

Kondukteur: «Sii! Das isch ja en alts Billet!»
 Passagier: «Ja, und?! Isch öppe d Isebahn neu?!»

Lachpillen

Zwei Freunde besichtigen den Zoo und stehen vor dem Löwenkäfig. Der Löwe reißt sein Maul auf und brüllt. «Komm, gehen wir», sagt der eine, «ich kann amerikanische Filme nicht leiden!»

Die guten Freundinnen sprechen über die kürzliche Verlobung der einen. «Dein Bräutigam ist aber reichlich alt!» bemerkt die andere. «Ich weiß», lächelt die Braut, «er hätte viel besser zu dir gepaßt!»

Die Dame mit dem nigelnagelneuen Auto bleibt mitten auf dem Zebrastrifen stehen. Nach einer Weile

kommt der Verkehrspolizist und sagt: «Würden Sie, bitte, so freundlich sein und beide Türen öffnen, damit die Fußgänger durchgehen können.»

«Herr Schulze», rät der Hausarzt, «Sie sind erschöpft. Sie sollten, genau wie Ihre Frau, nach Tisch eine Stunde schlafen!» – «Nein», wehrt Schulze entschieden ab, «die einzige ruhige Stunde im Tag will ich nicht auch noch verschlafen.»

Die Ausrede

Der Schneidermeister des Dorfes trifft einen Kunden: «Sie halten auch nicht Wort ... Sie haben mir fest versprochen, den Anzug im Sommer zu bezahlen und nun haben wir schon Mitte Oktober.»

Der Kunde pariert: «Aber lieber Freund, war denn das ein Sommer?»

Allerlei Dummheiten

Ein Wiener Vertreter behauptet, ein unfehlbares Verkaufssystem entwickelt zu haben. Er läutet an einer Wohnungstüre, und sobald die Hausfrau öffnet, sagt er: «Küß die Hand, gnä' Frau, ich zeige Ihnen jetzt einen Artikel, von dem die übrigen Hausbewohner behaupten, er sei für gnä' Frau zu teuer.»

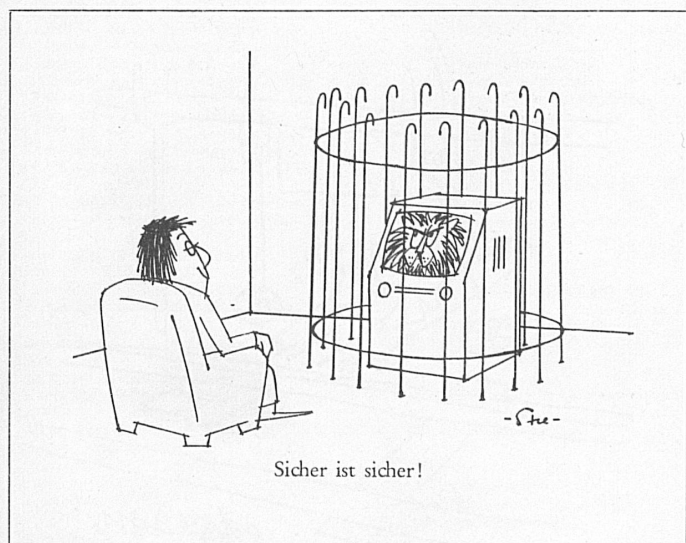
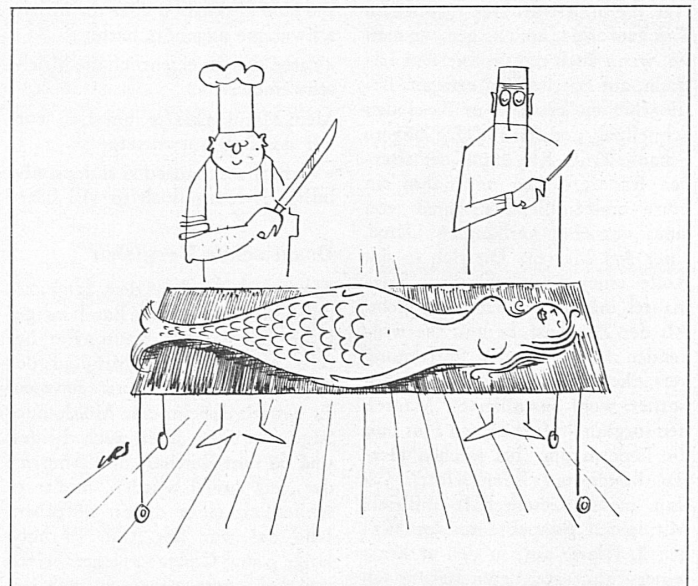
Ein Wiener Gassenbub wirft mit Steinen. Gerade gehen Strobls vorüber und Frau Strobl wird von einem Stein getroffen. «Du Lausub!» droht Herr Strobl, «jetzt kannst du aber von Glück reden, daß du nicht *mir* getroffen hast!»

«Weißt du, wer schöner war als Apoll, weiser als Salomon, witziger

als Aristophanes und gerechter als Aristides?» – «Keine Ahnung! Aber so einen Mann gibt es doch gar nicht!» – «Doch. Das alles war der erste Mann meiner Frau!»

Die Familie macht eine Autotour. Der Vater chauffiert, Fritzli verhält sich brav und still. Nach zwei-stündiger Fahrt gibt Fritzli Zeichen von Langeweile von sich und sagt: «Jetzt laß aber Mutti ans Steuer! Das ist viel aufregender!»

«Jetzt, da du ausgelernt hast», schloß der Chef seine Ansprache an den Lehrling, «werde ich dich nicht mehr mit «du» anreden. Du brauchst also ab heute nicht mehr den Laden wischen – das machen jetzt Sie!»



Tierisches aus dem Berner Oberland

In Brienz sollen sich die bekannten geschnitzten Bären immer schlechter verkaufen. Die Schnitzler sehen sich bereits nach anderen Möglichkeiten um. An einer Versammlung fiel der folgende originelle Vorschlag: «Mir chennti doch Bräme (Bremsen) schnätzen für i ds Strandbad!»

Vor einem Interlakner Geschäft hängt ein Käfig mit einem Papagei. Ein Mann mit Hut und Rucksack bestaunt das Tier lange. Auf einmal zischt der Papagei: «Grüieß-di wohl!» Da zieht der Mann ganz erschrocken den Hut und sagt: «Excusez – i ha gmeint, Ihr siget e Vogel!»

Helvetische Freundlichkeit

Ein Bekannter unseres Coiffeurmeisters ist für die Bedienung an der Reihe und gibt, wie schon so oft, ausführlich an, wie er rasiert sein möchte und wie die Haare geschnitten werden sollen. Der Figaro quittiert die Erklärungen kurz: «Guet – de wei mer us däm Gring ds Maximum luegen usezhole!»

Bei der Einweihung unseres Jugendhauses im Marzili sagte der Vertreter der Berner Jugend im Namen seiner Mitbrüder und Mitschwester voll ernsthaften Dankes und voller Freude – am Ende seiner Rede: «... Mir hoffe, daß üses Jugendhuus für üs zumene richtige Fröidehuus wird!»